

DIE KOTZE-AFFÄRE

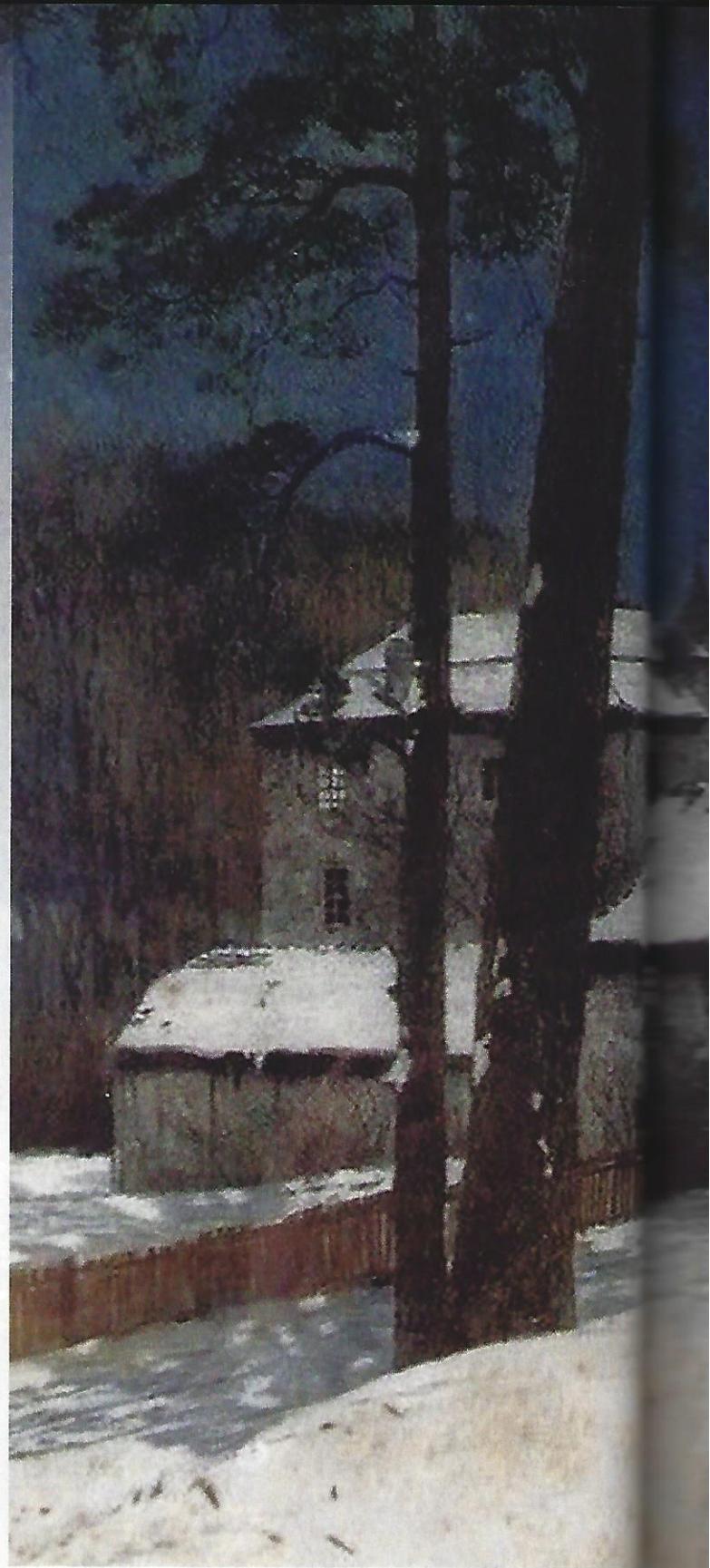
1891 fand im Jagdschloss Grunewald eine wüste Swinger-Party statt, in die höchste Adelskreise verwickelt waren und die das Kaiserhaus erschütterte. Das Haus wurde bereits im 16. Jahrhundert als Liebesnest genutzt.

Lutz G. Wetzel nahm einen Ortstermin wahr und suchte Aufklärung über die Ausschweifungen.

Der Punsch dampfte schon, als die ausgelassene Adelsgesellschaft mit Pferdeschlitten am Jagdschloss Grunewald vorfuhr. Der 11. Januar 1891 war ein kalter Sonntag. Die vornehmen Gäste stapften durch hohen Schnee ins Schloss, schälten sich aus ihren kostbaren Pelzen und erwärmten sich bald. Denn die große Hofstube war eingheizt, und der Punsch wirkte schnell.

Dass preußische Sittenstrenge nicht zu den markanten Wesenszügen des Berliner Hofadels um Kaiser Wilhelm II. gehörte, war bekannt. Aber die Ereignisse der folgenden Stunden entwickelten sich zu einem so unglaublichen Sex-Skandal, dass er das Ansehen des Kaiserhauses nachhaltig schädigte und als der Anfang vom Ende der Adels-herrschaft gilt.

Es wurde ausgelassen getanzt und getrunken. Dann flogen Tüllkleider und Gardeuniformen auf das Parkett, und die neun Männer sowie sechs Frauen



SEX-SKANDAL IM

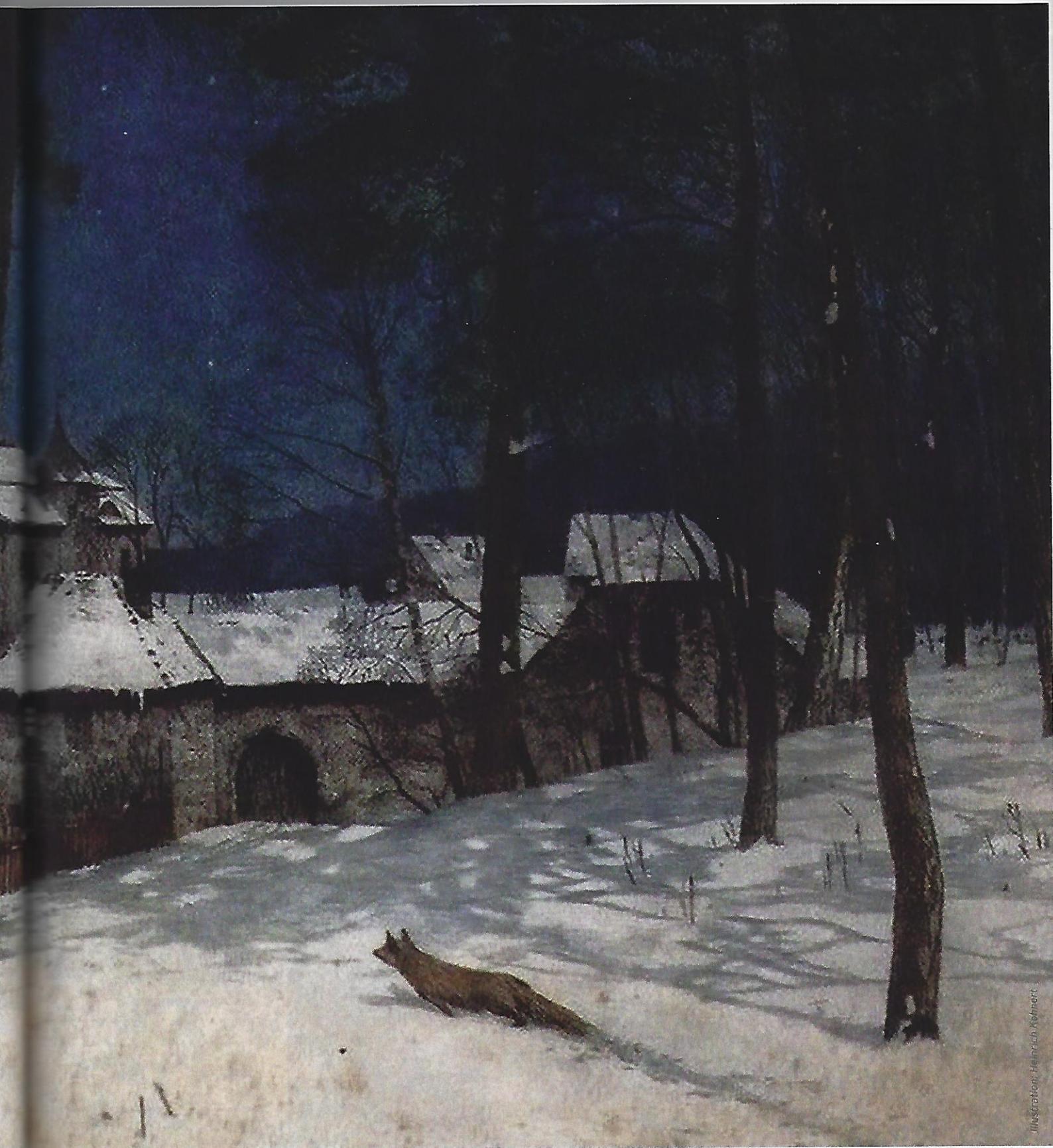


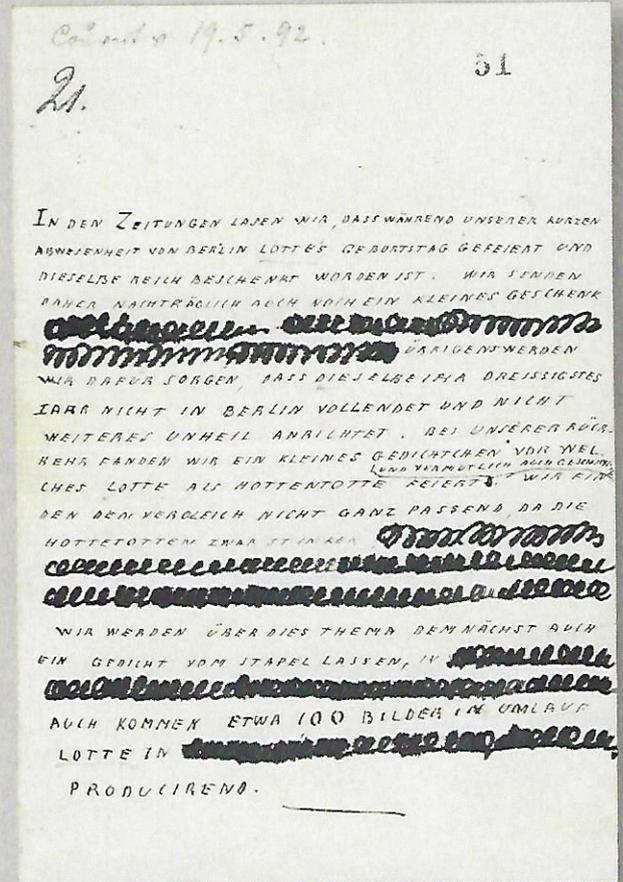
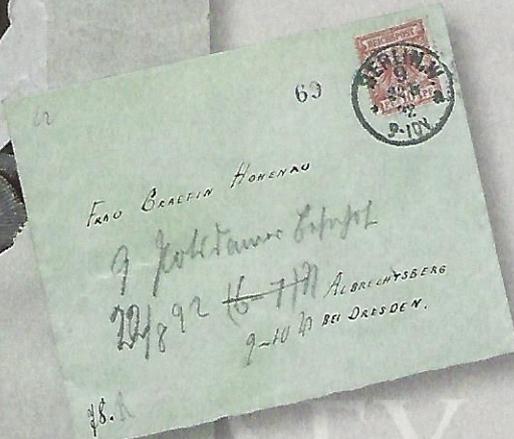
Illustration: Heinrich Köhner

JAGDSCHLOSS



Schon einen Tag nach der Orgie erhielten Teilnehmer anonyme Briefe, die pikante Details des Abends sowie pornografische Bilder aus anderer Quelle enthielten.

Rechts: Einige Betroffene wandten sich an die Polizei. Allerdings nicht, ohne die vulgärsten Stellen vorher zu schwärzen.



SEX-SKANDAL



Ankunft Kaiser Wilhelms I. zur Reitjagd: Das Jagdschloss im Grunewald diente vielen Hohenzollern als Ausgangspunkt ihres Waidwerks.





Prinz Friedrich Karl von Hessen, Gräfin Charlotte von Hohenau und Leberecht von Kotze (von oben) waren Teilnehmer der Swinger-Party im Jagdschloss. Letzterer wurde verdächtigt, die Briefe verschickt zu haben.

gaben sich enthemmt erotischen Ausschweifungen hin. Mit dabei ein Vetter des Kaisers und dessen älteste Schwester, Freiherren, Damen von Stand, der schneidige Prinz Friedrich Karl von Hessen und der als Fatzke verschriene Zeremonienmeister des Kaisers, Leberecht von Kotze.

Die schöne Gräfin von Hohenau, Gattin eines Homosexuellen, soll sich unter Hirschgeweihen gleich mit mehreren Herren vergnügt haben. Sex in jeder denkbaren Form soll bis weit nach Mitternacht praktiziert worden sein.

Die Einzelheiten merkte sich ein Teilnehmer der adligen Swinger-Orgie. Schon am nächsten Tag trafen bei den verkaterten Aktivisten des intimen Treibens mit Pornobildern illustrierte anonyme Briefe ein, in denen noch einmal an die Höhepunkte der Party erinnert wurde. 246 solcher Schreiben an den Hochadel sind im Geheimen Preußischen Staatsarchiv noch erhalten. In ihnen werden die Details der Ausschweifungen beschrieben. So deftig, dass spätere Wissenschaftler sich weigerten, die Formulierungen in ihre Arbeiten zu übernehmen.

Anfangs raunte man nur bei Hofe von schmutzigen Geschichten. Bald schrieb die dankbare deutsche Presse darüber, und der Reichstag debattierte aufgeregt über die schockierenden Enthüllungen.

Es folgten polizeiliche Ermittlungen nach dem Urheber der Briefe, als deren Motiv Eifersucht auf die Gräfin Hohenau angenommen wurde. Die Kunstreiterin wurde beschrieben als „geiles Luder“, das „unaufgefordert die Röcke hochhebt“ und mit „völlig entblößtem Busen“ bei Empfängen erscheine. Der Verdacht richtete sich auf den Zeremonienmeister Leberecht von Kotze. Er wurde verhaftet.

Wer sich in Kenntnis der turbulenten historischen Ereignisse heute dem Jagdschloss Grunewald nähert, hofft vergebens auf eine eindeutige Spurenlage der Swinger-Party, an der die Vornehmsten der Vornehmen jener Zeit teilnahmen. Das Schloss, eines der ältesten Gebäude Berlins, ist heute der Jagd und der Kunst gewidmet, also zwei Bereichen, denen Exzess und Zügellosigkeit fremd sind. Es ist eine interessante Pilgerstätte des Waidwerks. Nicht nur weil es ungewöhnliche Dar-





Kurfürst Joachim II. von Brandenburg ließ das Jagdschloss im Grunewald von 1542 an erbauen.



In der Großen Hofstube vergnügten sich die Adligen im Januar 1891 vollkommen zwanglos.

stellungen und Ausstellungsstücke der Jagd beherbergt, sondern weil ein großer Waidmann es 1542 erbaut hat: Kurfürst Joachim II. von Brandenburg legte den Grundstein für das „Jagdhaus zum grünen Wald“, dessen Name sich später auf die Umgebung übertrug.

Es lag 15 Kilometer vom „Schloss Cölln an der Spree“ entfernt, dem Vorgängerbau des Berliner Stadtschlusses. Durch sumpfige Landschaft führte ein befestigter Reitweg zur Jagdresidenz, dem man den Namen Kurfürstendamm gab. Joachim II. ließ eine ganze Reihe von Jagdschlössern bauen, von denen nur noch das im Grunewald erhalten ist.

Seine Jagdleidenschaft war so ausgeprägt, dass der Landtag sich 1540 darüber beklagte, der Kurfürst würde „stets im Holze liegen und der Jagd gewarten“. Seine Moralvorstellungen weisen allerdings auch Parallelen zu den mehr als 300 Jahre späteren Vorfällen im Jagdschloss auf: Der lebensfrohe Joachim und Mitglieder der Hofgesellschaft sollen bei einer Schlittenpartie nach Spandau „viel Bürger-Frauen und Jungfern mit sich geführt und sie wieder vor ihre Häuser gebracht“ haben.

Joachims Ehefrau Hedwig von Polen brach während eines Tanzes mit ihm durch die Decke des Schlosses und spießte sich mit dem Unterleib an einem Hirschgeweih auf. Durch die schweren Verletzungen blieb sie behindert und konnte auch den ehelichen Pflichten nicht mehr nachkommen. Kurfürst Joachim suchte sich kurzerhand eine

Heute werden im als Museum genutzten Bau unter anderem Gemälde von Cranach ausgestellt.



Fotos: Deutsche Fotothek, Lutz G. Watzel (2)

Geliebte. Seine Wahl fiel auf Anna, die schöne Gattin des Geschützgießers Michael Dieterich. Sie zog als Mätresse ins Jagdschloss Grunewald ein und gebar ihm drei Kinder. Die Örtlichkeit hat demnach als Liebesnest durchaus Tradition.

Waidmann Joachim II. starb während einer Saujagd in Köpenick. Er hinterließ durch liederliche Amtsgeschäfte die damals unvorstellbare Schuldensumme von 2,5 Millionen Gulden. Joachim nahm seinem Sohn Johann Georg vor dem Tod noch das Versprechen ab, treu für die Mätresse Anna zu sorgen. Aber kaum hatte er im Januar 1571 die Augen für immer geschlossen, als sein Erbe die Geliebte in den Juliesturm der Zitadelle Spandau werfen ließ, wo sie wenig später starb. Nach anderen Berichten soll sie im Jagdschloss Grunewald lebendig eingemauert worden sein. Fest steht, dass sie dem treulosen Sohn kurz vor dessen Tod als Gespenst erschienen ist. Als Weiße Frau soll sie fortan bei den Hohenzollern gespuht haben.

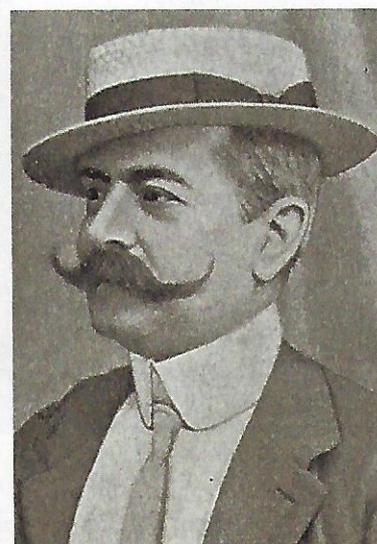
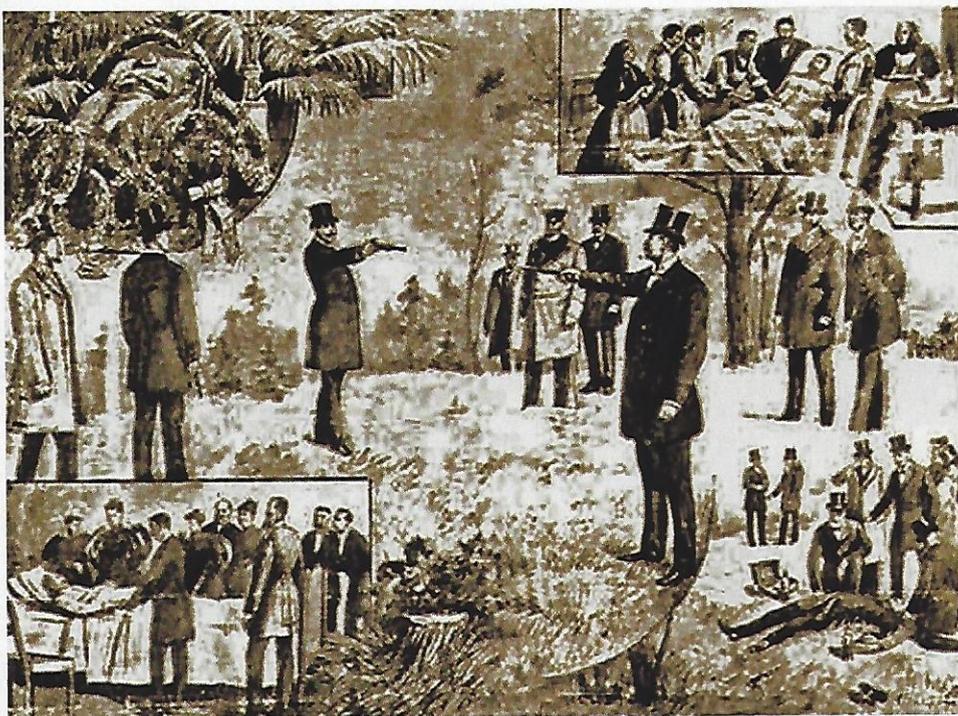
Nach dem Tod Joachims geriet das Jagdschloss Grunewald in Vergessenheit. Sein Nachkomme Friedrich II., bekannt geworden als der Alte Fritz, wollte als erklärter Jagdgegner die Utensilien des Waidwerks aus den Augen haben. Deshalb ließ er an der Außenmauer des Schlosses Grunewald ein Magazin bauen, in das er eine große Menge Jagdgerät schaffen ließ.

Erst die Hohenzollern des späten 19. Jahrhunderts belebten die Jagd im Grunewald wieder. Kaiser Wilhelm II. ließ sogar modernen Wohnkomfort, wie Bäder und Toiletten, einbauen. Die Swinger-Party von 1891 dürfte demnach zumindest aus hygienischer Sicht unter geordneten Verhältnissen stattgefunden haben.

Weil das Schloss im letzten Krieg kaum beschädigt worden war, konnte es schon 1949 als erstes Berliner Kunstmuseum wieder eröffnet werden. Als Waidmann freut man sich an den jagdlichen Ausstellungstücken und Gemälden aus der Renaissance. Überrascht ist man allerdings darüber, im ersten Stockwerk eine kulturelle Schatzkammer vorzufinden: eine Vielzahl von Gemälden von Vater und Sohn Lucas Cranach. Die beiden großen Maler hatte der Kunstfreund Joachim II. engagiert. Auch sein berühmtes Porträt, kurz vor seinem Tod gemalt, stammt von einem Cranach.

Bei dem verhafteten Beschuldigten des Sex-Skandals im Jagdschloss Grunewald, Leberecht von Kotze, fand die Geheimpolizei im Zuge einer Durchsuchung verräterische Löschblätter, die ihn belasteten. Sie erwiesen sich jedoch als Fälschung. Der Zeremonienmeister des Kaisers kam wieder frei. Er forderte Genugtuung von den Partygästen, die ihn beschuldigt hatten. Bei einem ersten Duell mit dem Oberhofmarschall von Reischach am Bahnhof Halensee erhielt von Kotze einen Schuss in den Oberschenkel. Der Kaiser schickte ihm ein Osterei ans Krankenbett.

Dann duellierte er sich mit einem weiteren Gast der Swinger-Sause, Freiherr von Schrader. Man einigte sich auf ein Barrièreduell, wobei die Schützen aufeinander zgingen und beliebig oft feuern durften. Von Kotze traf den Freiherrn tödlich. Der wahre Urheber der anonymen Porno-Post der Sex-Party im Jagdschloss wurde jedoch nie ermittelt. Charlotte, die Schwester des Kaisers, gilt unter Wissenschaftlern als die Täterin. Eine vollständige Erforschung mit Schriftvergleichen steht noch aus.



Fotos: Wikipedia

Der verdächtige Leberecht von Kotze duellierte sich mit Hugo von Reischach (o.) und Baron von Schrader, der seinen Verletzungen erlag.